



Streicher und Jazzer – bei der Probe vor dem Konzert.

Bild: Fred Schöllhorn

Mozart goes Jazz

Kleiner Goldener Saal: Begeisterung über einen neuen Amadé

Von Frank Heindl

Jazz beim Mozartfest – das weckte Skepsis. Ob sich aus den Themen von „Don Giovanni“ und „Zauberflöte“, aus „alla turca“ und „Kleiner Nachtmusik“ Stoff für zeitgenössische Improvisationsmusik gewinnen lässt, war die Frage. wengleich klar war, dass die beteiligten Musiker Garanten für Außergewöhnliches auf hohem Niveau sind – „Mozart goes Jazz“ im Kleinen Goldenen Saal.

Die Streicher des renommierten Modern String Quartet eröffneten mit dem Menuett aus dem Dissonanzenquartett. Jörg Widmoser, Winfried Zrenner (Violinen), Andreas Höricht (Viola) und Jost Hecker (Cello) machten deutlich, dass man sich nicht mit „Mozartstandards“ begnügen wollte, sondern die Auseinandersetzung auch mit weniger Bekanntem suchte. Als eine Bearbeitung der Schicksalsarie aus „Don Giovanni“ folgte, wurde das Konzept deutlich: Wie im Jazz üblich, wurden die Themen verfremdet und erst dann zur Basis für Improvisationen.

Für Auswahl und Bearbeitungen war der Stuttgarter Pianist Martin Schrack verantwortlich. Er sorgte für eine reizvolle Mischung aus Gassenhauer („Reich mit die Hand mein Leben“) und Kleinod (G-Dur-Menuett), ver-

sah die Stücke mit swingenden Arrangements und komplexen Streichersätzen und brachte unter einen Hut, was nicht leicht zu vereinen ist. Die Streicher harmonierten glänzend mit Libor Simas Alt- und Sopransax mit dessen stupenden Fagottimprovisationen, heizten den Swing mit rhythmisch komplizierten Einwürfen an, untermalten Robert Kellers Gesang. Schrack glänzte am Flügel; zu ihm gesellten sich die erprobten Augsburger Christian Stock (Kontrabass) und Walter Bittner (Schlagzeug).

Mit unbekümmerter Spielfreude

Einziger Wermutstropfen: Der Sound im Kleinen Goldenen Saal erschien nicht optimal für diese Besetzung. Zu hallig, zu oft verschwanden Streicher, Fagott und Gesang hinter Klavier, Bass, Schlagzeug, waren Instrumente schwer herauszuhören. Das konnte aber den Gesamteindruck nicht trüben. Mozart, darf man vermuten, hätte seine Freude gehabt zu hören, mit welcher unbekümmerter Spielfreude, welchem Mut zum Experiment die Musiker sich seiner Kompositionen annahmen und welche Kongenialität die Stücke von Martin Schrack und des Bratschisten Andreas Höricht offenbarten. (Im zweiten Konzert am 27. Mai gibt es noch Restkarten).